

Farbe – Licht – Musik

Synästhesie und Farblichtmusik

Jörg Jewanski und Natalia Sidler (Hrsg.)



Zürcher Musikstudien Band 5

Peter Lang

HT

Hochschule
für
Musik
und
Theater
Würzburg

Einleitung

Über Alexander Skrjabin liest man immer wieder, dass er die Farben zu seinem *Prometheus* in der inneren Vorstellung gesehen hatte, dass sie sich ihm aufgedrängt haben und er sie nur noch aufzuschreiben brauchte. Alexander László versuchte, die Farbassoziationen, die er beim Spielen von Musik hatte, dem Publikum durch die Umsetzung in ‚bewegte Malerei‘ in seiner Farblichtmusik mitzuteilen und ging davon aus, dass auch andere Personen ähnliche Farben und Formen wahrnehmen würden. Olivier Messiaen trug Farbnamen in die Partitur ein und wunderte sich darüber, dass nicht jeder zur Musik Farben sieht. Bei diesen Komponisten scheinen die Grenzen zwischen den Sinnen zu verschwinden. Verfügen sie über aussergewöhnliche Verbindungen von Sinneswahrnehmungen? Ist es eine Art höheres Bewusstsein, das sie zu neuen Kunstformen befähigt? Ist die Fähigkeit, Farben vor dem inneren Auge sehen zu können, sogar eine Voraussetzung, um ihre Kunst verstehen zu können? Verfügen sie über die Fähigkeit der *Synästhesie* und sind daher *Synästhetiker*? Ist die Verbindung von Musik und Farbe bei ihnen eher künstlerisch begründet im Sinne einer neuen Kunstform, der Farblichtmusik? Synästhesie und Farblichtmusik: beide Begriffe kreisen um Farbe, Licht und Musik. Hier gibt es Grenzbereiche und Überschneidungen, die in diesem Buch thematisiert werden sollen.

Im November 2002 veranstaltete Natalia Sidler ein internationales Symposium *Farbe-Bild-Klang* in Zürich. Hier trafen sie und ihr Team von Technikern und Computerspezialisten mit Jörg Jewanski zusammen. Wir arbeiten beide seit Jahren in diesem Grenzbereich zwischen Musik, Farbe, Licht und Wahrnehmung: Natalia Sidler künstlerisch durch die Entwicklung eines Farblichtflügels, Jörg Jewanski wissenschaftlich. Bei der Farblichtmusik Alexander Lászlós und seiner Verbindung von Musik und Farbe trafen und ergänzten sich unsere Interessen. Von hier aus entwickelten sich Ideen zum Versuch einer Rekonstruktion dieser Kunstform der 1920er Jahre, zur Konfrontation der Farblichtmusik mit heutigen Bildenden Künstlern und Synästhetikern sowie zur Gegenüberstellung mit dem neuen Farblichtflügel.

Gleichzeitig fand ein Kompositionswettbewerb für den Farblichtflügel statt, so dass sich das Thema auf einmal von mehreren Seiten erschliessen liess und die Idee zu diesem Buch feste Gestalt annahm: Darstellung, Dokumentation und eine aktualisierte Neufassung von Lászlós Farblichtmusik, Auseinandersetzung von heutigen Bildenden Künstlern und auch Synästhetikern mit seiner Kunst und die Dokumentation des Wettbewerbes samt der Darstellung des Farblichtflügels. Von Alexander Lászlós Farblichtmusik zu Natalia Sidlers Farblichtflügel: damit ist das Spektrum erschlossen, von dem dieses Buch handelt.

Der Leser kann es auf verschiedenen Wegen erkunden. Zunächst ist das Buch so konzipiert, dass es mit den Grundlagen von Synästhesie und Farblichtmusik beginnt und dann zu den aktuellen künstlerischen bzw. synästhetischen Versuchen Schritt für Schritt forschreitet. Manche der Texte wurden in Interview-Form erstellt, um neben Fachartikeln, Fallstudien, Statements von Künstlern und Synästhetikern sowie kommentierten Quellentexten eine weitere Textgattung aufzunehmen und somit das Buch noch *farbiger* werden zu lassen. Im Anhang erscheinen Lebensläufe aller beteiligten Autoren und Künstler mit Verweisen darauf, an welchen Stellen Texte und Abbildungen von ihnen zu finden sind.

Die Aktion DO-RE des *Schweizerischen Nationalfonds*, die *Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung der Hochschule Musik und Theater Zürich*, die *Momento-Stiftung* und die „*Deutsche Bank*“ haben dieses Projekt durch ihre namhaften finanziellen Beiträge überhaupt erst ermöglicht. Grosszügige Unterstützung erhielt es durch den Rektor der *Hochschule Musik und Theater Zürich*, Daniel Fueter. In der Endredaktion stand uns Dominik Sackmann kenntnisreich und unermüdlich zur Seite. Ihnen allen sei herzlichst gedankt.

März 2005

Natalia Sidler, Zürich
Jörg Jewanski, Münster

Geschrieben ist dieses Buch in alter deutscher Rechtschreibung. Lediglich das β wurde konsequent in *ss* umgewandelt, auch in Zitaten, Buchtiteln und Namen.

Seit einigen Jahren ist Synästhesie en vogue. In Artikeln und Büchern, in Fernsehbeiträgen und auf Kongressen wird über Personen berichtet, die Zahlen, Geräusche oder Musik in Farben und Formen sehen – und zwar immer. Unwillkürlich wird bei ihnen ein zweiter Sinn *zugeschaltet*. Sean A. Day erklärt in seinem Essay *Was ist Synästhesie?* die Hintergründe, katalogisiert die verschiedenen Ausprägungen des Phänomenes und geht auch der Frage nach, woher wir eigentlich wissen, dass Synästhesien real und nicht vorgetäuscht sind. Michael Haverkamp grenzt in seinem Beitrag *Auditiv-visuelle Verknüpfungen im Wahrnehmungssystem und die Eingrenzung synästhetischer Phänomene* die Synästhesie von ähnlichen Zuordnungen ab, mit denen sie oft verwechselt wird: von mathematisch-physikalischen Verfahren, um Farben und Töne zu vergleichen, von symbolischen und assoziativen Verknüpfungen sowie von intermodaler Analogiebildung.

Dann kommen die Synästhetiker selbst zu Wort und geben Einblicke in ihr Leben mit der Synästhesie: Wann ist es ihnen zum ersten Mal aufgefallen, dass sie *anders* sind als andere Personen? Wie können sie, wenn sie z. B. zur Musik immer Farben sehen, überhaupt Auto fahren, gleichzeitig Radio hören und dabei die Ampel vor lauter Farben noch wahrnehmen? Von den neun porträtierten Personen erleben nur Oliver Dierks und Eveline Wustinger eine Form von Synästhesie, die nichts mit Musik zu tun hat: Dierks sieht Zahlen farbig – die häufigste Form der Synästhesie –, für Wustinger haben Schmerzen Farben und Muster – eine sehr seltene Ausprägung von Synästhesie.

Ein Interview mit Sean Day, der eine Synästhesie-Mailingliste leitet und der *American Synesthesia Association* vorsteht, schlägt den Bogen zurück zum *Was ist Synästhesie?*-Artikel und rundet dieses erste Hauptkapitel ab.